

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 49

Rubrik: Das Narrenschiff

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Radio Pfingsten

Durch das schwere, pausenlose Trommelfeuer der fast nur noch mit ihrer Umstellung beschäftigten Radio-DRS-Leute war endlich auch das Narrenschiff sturmreif geschossen worden. Hatte sich die Schiffsleitung bisher gegenüber den Produktionen der einheimischen Medienschaffenden eher taktvoll-reserviert verhalten, so änderte sich das nach dem Besuch der UK-Fee an Bord schlagartig. Ihr langweiliger Auftritt beschleunigte den Puls auch nicht eines einzigen Mannes, was den Kapitän von der absoluten Sterilität der neuen Programmstruktur überzeugte. Der Chef gab Ordre, unseren alten Empfänger auf die Ultrakurzwelle einzurichten, denn nur mit Hilfe dieser Manipulation, hatte uns die pannen-sichere Fee wissen lassen, könnten die lieben Hörerinnen und Hörer die Delikatessen der Umstellung voll auskosten.



Es war keine Frage, dass wir die Premiere des gross angekündigten Regional-Journals erleben wollten. Unsere Begeisterde, der Geburt dieses zwischen Presse und Rundfunk gekreuzten Bastards beiwohnen zu dürfen, war sogar dermassen lodernd, dass unter den Besatzungsmitgliedern ein überaus hässlicher Streit darüber entbrannte, welche Frequenz einzustellen sei. Die Narren auf unserem Schiff rekrutieren sich nämlich aus allen SRG-Regionen unseres Landes. Man konnte es wirklich keinem Interessenten verargen, dass er scharf darauf war, die Nachrichten aus seiner engeren Heimat zu vernahmen. Was schert sich ein Sankt Galler schon um die Gemeinderatsverhandlungen von Unterschächen?

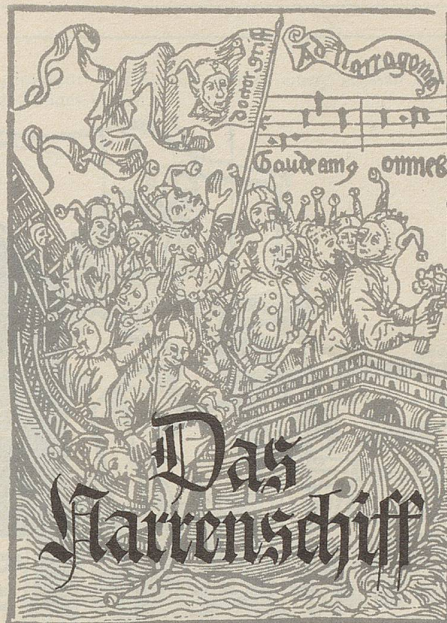


Die Auseinandersetzung drohte bereits handgreiflich zu werden, als der Kapitän zwischen die Kampfhähne trat und ein Machtwort sprach. Er selbst, donnerte er, werde an diesem Abend den Radioapparat bedienen. Wer dann mit dem von ihm gewählten Programm nicht einverstanden sei, könne ja über die freien Stunden anderweitig verfügen.

Diesem Entscheid haftete zwar nichts Salomonisches an. Man hätte ihn schon eher autoritär nennen mögen. Indessen sahen wir ein, dass es keine andere Möglichkeit gab, das mit Pauken und Trompeten gross angekündigte Regional-Journal kennenzulernen. Nach dem altrömischen Prinzip «pars pro toto» könne dabei das Ganze vielfach aus einem seiner Teile erfasst werden, tröstete der neue Schiffskaplan, der mit diesem Rückgriff auf heidnisches Gedankengut seine Gottesbeweise zu entwickeln pflegte.



Heinz Dutli



Aus dem Logbuch eines driftenden Zeitgenossen

Der besagte Donnerstagabend war angebrochen. Steuerlos und mit killenden Tüchern trieb das Narrenschiff auf den Wellen dahin. Die ganze Besatzung drängte sich schier atemlos um den kleinen Radioapparat, der in der Mannschaftsmesse aufgestellt war. Als der Uhrzeiger auf den Beginn der angekündigten Sendezeit zukroch, gerieten die Inner-schweizer schon wieder mit den Appenzellern und diese mit den Zürichschaffhausern hintereinander. Jede Gruppe wollte den Kapitän lautstark beeinflussen, den Knopf gegen ihre Region zu drehen.

Sibyllinisch lächelnd gebot der Alte Ruhe und gestand, dass er die Verantwortung für die Wahl des für uns Narren bekömmlichsten Programms an die PTT weitergegeben habe. Die Konzessionsbehörde sei nach diversen Rückfragen zuerst beim Departement und schliesslich beim Gesamtbundesrat damit einverstanden gewesen, die überaus heikle Frage ausschliesslich nach technischen Gesichtspunkten zu lösen.



Der Einmaligkeit des Augenblicks bewusst, machte sich der Kapitän mit grosser Gebärde am Apparat zu schaffen. Die Sendung begann, der Empfang klappte.

Zunächst schienen die Leute etwas Mühe zu haben, zu einem gewissen Verständnis der Anlage vorzustossen. Mit weitabstehenden Lauschern, die Stirn angestrengt gerunzelt, starrte jeder auf einen angenommenen Punkt in der Richtung der Schallquelle. Die Präsentation des

Regional-Journals war dermassen neuartig, dass wir altmodischen Narren anfänglich Mühe bezeugten, das Programmangebot in seinem ganzen Reichtum zu erfassen. Welches Studio hatte sich wohl die tüchtige PTT für die Premiere ausgesucht?

Plötzlich ging uns ein Licht auf. Schier gleichzeitig brachen alle Narren in spontane Jubelrufe aus, natürlich nur kurz, um die wertvollen Programminhalte nicht mit banalen Geräuschen zu überlagern. Versöhnt klopfen sich die Angehörigen der verschiedensten Regionen auf die Schultern.

Die PTT hatte den in der Radiotechnik bisher stets für unmöglich gehaltenen Einfall verwirklicht, zahlreiche Programme gleichzeitig auf einer einzigen Welle zu senden!

Nun war jeder Narr angestrengt damit beschäftigt, aus dem bizarr tönenden Gewirr von Worten die für ihn bestimmten Gesprächsblasen herauszufischen. Das war zugegebenermassen recht mühsam, doch ist es nicht das oberste Ziel einer einfallsreichen und verantwortungsbewussten Programmstelle, die geistige Anteilnahme des Hörers zu fördern? Wir priesen zudem das politische Fingerspitzengefühl unserer obersten Fernmeldeinstanzen bei der Gestaltung der Premiere des Regional-Journals: Keine Gegend war auch nur im geringsten bevorzugt worden, alle hatten sich im gleichen Augenblick aus demselben Topf bedienen können.



Am Schluss der unvergesslichen Sendung konnte zwar keiner behaupten, ihm seien aus seiner Region irgendwelche Neuigkeiten zuteil geworden. Gleichwohl beschlossen wir spontan, dem Radio DRS ein Dankschreiben zu senden. Kein Narr, gaben wir zu Papier, werde fortan je noch behaupten, das Rundfunkprogramm in der Schweiz interessiere nur partiell, da doch der ganze überquellende Reichtum aller Kulturregionen des Landes wie aus einem riesigen Füllhorn über die lieben Hörerinnen und Hörer geschüttet worden sei. Ja wir machten den Vorschlag, das geniale Verfahren künftig auch tagsüber anzuwenden. Man wäre dann der Plackerei enthoben, ahnungsvoll herauszufinden, ob man das erste oder das zweite Programm oder den Südwestfunk eingestellt habe.

Alle unterschrieben, nur der Schiffskaplan hielt sich abseits. Er verdankte dem Radio DRS ein Pfingsterlebnis und rezitierte kundig: «Da brach plötzlich ein Tosen vom Himmel herein, als ob ein gewaltiger Sturm heranjagte, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie sassen. Und ... sie fingen an, in anderen Zungen zu reden.»

Wir unterliessen nicht, dem Radio DRS in einem Postskriptum auch dieses fromme Echo auf die gelungene Premiere des neuen Regional-Journals mitzuteilen.